

Ueber die Kämpfe in den Kolonien sind folgende Drahtmeldungen eingelaufen:

Frankfurt a. M., 22. September. Die „Frankfurter Zeitung“ bringt aus London eine Depesche, in der aus Kapstadt gemeldet wird: Die Regierung kündigt an, daß deutsche Truppen aus Deutsch-Südwestafrika zwischen Katob und Upington in die Kapkolonie eingedrungen sind und sich dort verchanzt haben. Man hält die deutschen Truppen für nicht sehr zahlreich.

London, 21. September. Die „Times“ melden aus Kapstadt: Der Rücktritt des Generals Beners, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, verjetzt die südafrikanische Regierung in einen derben Schrecken. Es besteht eine starke Opposition gegen Offensivmaßnahmen gegen Deutsch-Südwestafrika, und zwar nicht nur bei den Anhängern des Generals Herzog, sondern auch bei einer beträchtlichen Anzahl Büren, die sonst die Regierung unterstützten, in der Dranjefolonie, dem Transvaalbezirk und den Grenzbezirken der Kapkolonie. Die Büren halten die Offensiv gegen Deutschland für politisch überflüssig.

Große Erfolge einer unserer Spezialwaffen, von der wir leider nur sehr wenig zu hören bekommen, unserer Luftwaffe, müssen auch einem Schlütz-Lanz beider gewesen sein:

Berlin, 22. September. (W. T. B.) Die V. J. a. M. meldet: Die ganze Besatzung des Luftschiffes Schlütz-Lanz II ist durch das Eisene Kreuz ausgezeichnet worden. Die Verleihung des Ehrenzeichens ist nach der Breslauer Zeitung auf Grund einer glänzenden Erkundungsfahrt des Luftschiffes erfolgt.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 23. September. Die 17. Verlustliste der Regl. Sächs. Armee weist neben einigen Vermissten und verwundeten Kriegern aus dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock auch zwei Tote auf, die unsere Leser aus der Ehren- tabelle kennen. Die weiteren beiden Gefallenen auf der Ehren- tabelle wurden privat gemeldet. Zwei Verluste rührt zunächst Carlseid: Gehrich, Erhardt Arthur, Ge- freiter, leicht verwundet, Wein. Ländel, Paul Otto, Gefreiter, vermisst. Beide gehörten dem Brigade- Er- jahbataillon Nr. 88 an. Ferner wird vermisst Lent, Ernst Walther, Soldat aus Muldenhammer vom Brigade-Erjahbataillon Nr. 89. Schließlich wird noch gemeldet: Müller, Alfred, Soldat aus Unter- fröngengrün, leicht verwundet, Kopf, vom 5. In- fanterie-Regiment Nr. 104.

Hundshäbel, 27. September. Hr. Fabrik- besitzer Clemens Lautenhahn hat der Gemeinde eine kostbare Fahne in den Reichsfarben gestiftet. Weiter spendeten der Gesangverein Liedera- sel 20 Mk., der Statklub im Lorenz'schen Gasthause 5 Mk. Für das rote Kreuz gingen weiter ein, vom Turnklub 20 Mk., vom Radfahrerklub 15 Mk., von der Landeskirchlichen Gemeinschaft 5 Mk., von Hrn. Herm. Berner 1 Mk., von Hrn. Ernst Falk 2 goldene Brotschen, sowie ferner von Frau Dorf- weimer Bernhard und Hrn. Gemeindevorstand Egon Zeißer Naturalien und Leinwand. Weitere Gaben werden im Gemeindevorstand gern entgegengenommen. Hier sind über 70 Arbeitslose festgestellt worden. Die Königl. Bauwerkstätte zu Schwarzenberg hat sich auf Ersuchen des Gemeinderats bereit erklärt, den Straßenbau auf der Schneeberger Staatsstraße wieder aufzunehmen. Die Vergebung der Arbeiten liegt in den Händen des Hrn. Gemeindevorstands Lyp- old: sie erfolgen im Affordwege. Auch die teilweise Wiederherstellung der Gemeindefstraßen und Wege soll in Angriff genommen werden.

Dresden, 22. September. Nach dem Beispiel Bayerns und Preußens hat nunmehr auch das sächsische Kriegsministerium das Verbot sozialdemokra- tischer Schriften für Heeresangehörige aufgehoben. Es dürfen sozialdemokratische Schriften, die nach dem 1. August erschienen sind oder noch erscheinen, den Angehörigen des Heeres ohne Strafe zugänglich gemacht werden.

Dresden, 21. September. Der Staat hat die Ausführung umfangreicher Notstandsarbeiten vorbe- reitet. Die Bahnbauten sollen beschleunigt, zahlreiche Hoch- bauten, Straßenspflasterungen, Wasserbauten, Landstraßen, Kanalisationen ausgeführt werden. Die Arbeiten erfordern viele Millionen. Bedürftigen Gemeinden eröffnete der Staat kürzlich außerdem einen Kredit von 30 Millionen Mark zu Notstandsarbeiten und Kriegshilfe.

Leipzig, 19. September. Während französische und englische Lügenmeldungen von den deutschen Barbaren und ihren Grausamkeiten ergäben, während sie ihren gläubigen Lesern mitteilen, daß die Balliste der den Deutschen feindlichen Staaten auf der Ausstellung roh durch Feuer zerstört worden sind, hielt der Präsident der Internationalen Buchgewerbe- ausstellung, Dr. Ludwig Boltmann, in einer großen, von Tausenden besuchten vaterländischen Versammlung in der Albertshalle zu Leipzig einen mit Sturmbeifall aufge- nommenen Vortrag, in dem er schilderte, wie rücksichts- voll und schonend die deutschen „Barbaren“ bei Eintritt der Katastrophe die ihnen anvertrauten Kulturgüter vor Schaden behütet und wie sie in vorbildlicher Form für die Sicherheit und glückliche Heimkehr der ausländischen Vertreter besorgt gewesen sind. Klar und fest, wenn auch oft mit leiser Behem- mut, schilderte Dr. Boltmann noch einmal das Entstehen der Auslandsbeteiligung auf der Wuga, die verständnisvolle her- liche Aufnahme, die er überall auf seinen Reisen bei den fremden Regierungen gefunden hatte, die Verhandlungen mit den Regierungsveteranen Englands, Frankreichs, Russlands, Belgiens, Japans und der übrigen Staaten, und hob beson- ders die vielen von dieser Zeit an bis zur Eröffnung der Ausstellung gehaltenen Reden der fremden Regierungsveterane hervor, die von gemeinsamer Friedensarbeit, von dem hohen Kulturwert und von Verbrüderung sprachen und die damals wohl ehrlieh gemeint waren, wenn sie auch jetzt den schreiend- sten Gegenlag zu dem lügenhaften Verleumdungskrieg gegen uns bilden. Unter drausendem Beifall schloß Dr. Boltmann

seine Rede mit den Worten: „Daß die Buchgewerbeausstellung trotz des Krieges fortbesteht und sich steigenden Besuch zu erfreuen hat, das ist auch eine Kulturtat, die für Deutschlands Kraft und Sicherheit spricht und die uns wohl kein anderer Staat nachmachen wird. Der Weltkrieg kann die Weltkultur nicht töten, wenn nach für uns feigrecht beendetem Krieg Euro- pa unter Deutschlands Führerschaft erneut an die Friedens- arbeit gehen wird.“

Leipzig, 22. August. Baracken für verwun- dete Gefangene sind auf dem freien Gelände der Ka- sernen des Infanterieregiments Nr. 106 in Möckern errichtet worden, die jeden Tag ihrer Belegung harren. Sie sind gut belichtet und mit allen Nötigen ausgestattet. Auch alle Nebenanlagen hygienischer Art lassen Sorgfalt erkennen. In den übrigen Leipziger Kasernen wird ebenfalls, soweit es die Verhältnisse gestatten, zur Aufnahme gefangener Feinde Vorkehrung getroffen.

Chemnitz, 22. September. Der Offiziers- flieger-Leutnant Fürkenau ist bei einem Erkundungs- fluge vor dem Feinde abgestürzt und tot. Er stand bei dem 181. Inf.-Reg. in Chemnitz.

Chemnitz, 22. September. Wie aus dem Osten gemeldet wird, gelang es vor einigen Tagen zwei Schwa- dronen der Chemnitzer Ulanen, den Russen mehrere Batterien und etwa 200 Gefangene abzunehmen. Für dieses tapfere Reiterstück erhielten eine Anzahl Offiziere und Mannschaften des Regiments das Eisene Kreuz. Die Namen der Ausgezeichneten werden demnächst bekanntgegeben.

Werdau, 22. September. Am Montag abend gegen 11 Uhr wurde von einem von Leipzig kommenden Zuge auf dem Bahnübergang an der Ronneburger Straße der Wache haltende Landsturmann Schott aus Kirchberg überfahren. Schott war verheiratet und Vater von zwei Kindern. Im Krankenhaus zu Werdau ist er heute an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

Durhardtsdorf, 22. Septbr. Eine Ueber- raschung erlebte am Sonntag die hier wohnhafte Familie Glück. Als die Mutter vom Kirchwege heimkehrte, erhielt sie ein Telegramm. Erst dachte sie, einer ihrer zwei im Felde stehenden Söhne wäre gefallen oder verwundet. Jögernnd und schweren Herzens öffnete sie deshalb die Depesche. Da telegraphierte ihr jüngster Sohn Richard, der bei der Maschinenkompanie des 104. Infanterie-Regiments steht, er habe das Eisene Kreuz erhalten. Näheres werde er noch mitteilen. Nun war natürlich die Freude groß.

Lößnitz, 22. September. Der Stadtrat hat be- schlossen, die diesjährigen Stadtverordneten- und Stadtratswahlen bis nach Beendigung des Krieges aufzuschieben. Die von uns gebrachte gegenteilige Notiz beruhte auf einem Irrtum.

Vengelsfeld, 20. Septbr. Der in weiten Kreisen bekannte Mineralwasserfabrikant Herr Ernst Holz m ä l l e r ist am vergangenen Sonntagabend in der 8. Stunde mit seinem Auto zwischen Jufersgrün und Voigtgrün mit einem Lastgeschirr zusammen. Die Deichsel des Lastwagens geriet durch die am Bordteil des Autos be- findliche Schussweiche und traf den das Auto selbst fahrenden Herrn H. so unglücklich an den Kopf, daß er eine lebens- gefährliche Verletzung davontrug, an der er bald darauf ver- starb.

Ehrentafel

für die in dem großen Völkertriebe 1914 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock.

- Soldat **Walther Baumann**, 177. Inf.-Regt., Sohn der Frau Olga verm. Baumann hier, Langestraße 21, 21 Jahre alt — gefallen.
Referendar Dr. jur. **Curt Baumann** aus Schönheide, Offizier-Stellvertreter im Reserve-Regiment Nr. 103 — gefallen am 8. September.
Soldat **Ernst Alfred Fiedel** aus Schönheide, Brigade- Erjahbataillon Nr. 88, 2. Komp. — gefallen.
Soldat **Oswald Hahn**, Schönheiderhammer vom Inf.- Regiment 134 — gefallen.
Soldat **Bernhard Oswald Unger** aus Sosa, 5. Inf.- Regiment Nr. 104, 12. Komp. — gefallen.



Aus großer Zeit — Für große Zeit.

24. September 1870.

Am 24. September 1870 erließ Leon Gambetta, ein glühender Patriot, im Namen der Verteidigungs-Delegation zu Tours eine Proklamation, in welcher es hieß: „Preußen will den Krieg fortsetzen und Frankreich auf den Rang einer Macht zweiten Ranges herabbringen; Preußen will Elsaß-Lothringen bis Kriegskraft des Eroberungsrechtes; für die Be- wahrung eines Waffenstillstandes mag es die Uebergabe von Straßburg, Toul und vom Mont Valerien zu fordern. Auf so unverkämte Ansprüche antwortet man nur mit dem Kampf bis zum äußersten.“ Abgesehen davon, daß Frank- reich nicht zu einer Macht zweiten Ranges degradiert werden sollte, hätte sich Gambetta selbst sagen können, daß die Weg- nahme von Elsaß-Lothringen nichts anderes war, als die Rücknahme des vor 189 Jahren von Frankreich geschenehen Raubes.

Feldpostbriefe.

Auch die nächsten Briefe, die von starkem religiösen Empfänden zeugen, sind uns von einem Eibenstocker zur Verfügung gestellt:

....., d. 13. 9. 14.

M. L.

Der liebe Sonntag neigt sich wieder einmal zu Ende. Viel gemacht haben wir heute nicht, aber eine schauerliche Nacht liegt hinter uns. Der Sturmwind peitschte uns den Regen in alle Ecken und Winkel und wir hatten kein Zeit, kein Stroh und gar nichts. Viel Hunger und Durst, durch und durch naß. Ich mußte heute mit großer Behemut an Euch denken. Jetzt ist es um 7 Uhr und ich habe so gut wie noch nichts gegeben. Das ist ein Sonntag im Feindes- land. Betet für mich weiter, daß sich der Herr erbarme!

....., d. 15. 9. 14.

M. L. V.

Oben habe ich Deinen lieben Brief erhalten, wofür ich Dir herzlich danke. Es kommt doch gleich eine ganz andere Stimmung hinein. Oben heißt es fertig machen. Man hat nicht viel Zeit, jeden Augenblick heißt's aufziehen. Wir müssen sehr viel marschieren, zumal ich als Weidreiter. Mein Pferd ist so weit runter, daß ich am Sonntag Abend ein anderes nehmen mußte. Ich bin nun mit diesem fort, einen Wachtmeister zu suchen, fand ihn aber nicht und mich fand ich auch nicht wieder zurecht. Bin gestern den ganzen Tag umhergetrieben, mir war eigentlich früh angst. Ich hatte nicht das Geringste zum Essen, nicht mal Wasser, und das, was ich fand, war so schlecht, daß ich es einfach nicht trinken konnte. Doch es kam ein Hufar mit einem ziemlich großen Brot, er wußte offenbar nicht recht, wo er's hinpacken sollte. Ich sagte „Kamerad, laßst mir ein Stück geben, bin verprengt“, und er gab mir ein großes Stück, das den ganzen Tag langte, einige Wöhrchen hatte ich auch noch einstecken und ich danke Gott dafür. Später fand ich noch eine Wäsche mit etwas Konferven und dann noch eine großartige Kalbskeule, auch etwas Haser für mein Pferd, also hatte es keine Not. Auf der Suche nach meiner Kolonne kam ich mal über Deckung heraus. Jetzt traf ich noch einen Kameraden und wir bekamen ein mörderisches Artillerie-Feuer. Wir sind von Baum zu Baum zurückgegangen, waren in großer Lebensgefahr und einige mal ganz in Rauch eingehüllt. Meinem Kamerad ging das Pferd ab. Doch ich weiß, der Herr vergißt die Seinen nicht. Gegen Abend erfuhr ich erst von einem Major, daß unsere Abteilung mit der 24. Division ganz auf dem linken Flügel zurück sei, ich erkundigte mich beim Stab und erfuhr die ungefähre Stellung. Als wir aus dem Dorf kamen, trafen wir gleich einen Teil unserer Kolonne, die Division lassen wollte. Unsere Freude war natürlich groß. Gestern und heute waren große Schlachten. Die Franzosen stellen sich ganz gewaltig auf die Hinterbeine und es ist für uns etwa gar nicht so leicht. Mit unsrer Macht ist ja über- haupt nichts getan, wir sind gar bald verloren usw. Du weißt ja, wie's weiter geht. Wir Deutsche fürchten Gott, obgleich man viel fluchen hören muß. Ich las heute früh auf dem Marsche Römer 8, Vers 18 bis Ende und ich wurde wieder froh. Ich wollte Euch keine Vorwürfe machen, daß ich keine Post bekomme, Du weißt aber doch, wie das ist, wenn man so lauer 2, 3, 4 Wochen. Da kann es ja sein daß ich mal was falsches geschrieben, doch es war sicher nicht so böß gemeint. Ihr könnt doch nichts dafür. Ein Auto mit Post soll verbrannt sein, und die Belgier, die haben sich nicht gut benommen. Mich freut es, daß es Euch gut geht. Seid alle herzlg. begrüßt von Eurem Sohn M.

Die Couverts sind alle zugeklebt vom Regen. Wie's in einem Bette sein muß, kann ich mir kaum vorstellen. Manch- mal haben wir kaum Stroh und Mantel.

Alpenjäger und Vogesenkämpfe.

Aus einem Feldpostbriefe.
Durch die ganzen Vogesen hindurch haben wir den Feind treiben müssen. Unsere Hauptgegner sind die Alpenjäger, dann auch einige Linieninfanterie und Ar- tillerie. Die Alpenjäger sind ganz dunkelblau unifor- miert mit flachen breiten runden Mützen — ähnlich wie unsere Konditormützen — dunkelblauem Sweater, Kniehosen, Widelgamaschen aus 6 cm breitem Zeug und Schnürschuhen. Sie verteidigen sich sehr zäh und müssen förmlich Schritt für Schritt verdrängt wer- den. Ist haben wir sie sehr gemein in drei Näch- tungen gestört, einigemal völlig überrascht und dabei viel erbeutet. U. a. fanden wir jezt praktische Kaffee- portionen, fertig gemahlener Kaffee, in Stücken fest zu- sammengepreßt und in parafiniertes Papier eingewickelt. Tadellos! Wir müssen immer erst nach einer Kaffeemühle suchen. Zelttücher haben sie nicht, dafür aber Schanzzeug allererster Qualität, womit sie sich abends im Walde, vorzugsweise an Abhängen, aus Ästen und Zweigen sehr geschickt horizontale Dächer errichten, die meist terrassenförmig untereinander liegen. Jezt scheint's den Herrschaften aber nicht mehr zu gefallen. Ihre Bewache treffen natürlich auch manchmal, aber mit unserer verglichen, sind sie geradezu jammerhaft. Die Patronen können einzeln geladen werden; es kann auch ein Magazin von acht Patronen abgefeuert werden, das längs unter dem Laufe liegt, aber sehr unbequem wieder zu laden ist. Das Visier geht bis 2400 m; aber schon von 800 m ab ist ein Treffer ziemlich Zufall... Der gestrige Tag war wieder sehr ereignisreich und schwer für uns. Als wir in Schügenlinie lagen, ver- suchten etwa zwei Kompanien Alpenjäger einen fertigen Schützengraben etwa 1000 Meter in unserer rechten Flanke zu besetzen. Wir konnten nicht über unsere Köpfe hinweg schießen und die Sache sah oberfaul aus. Aber in unserer Linie, lag ein Maschinengewehr, das sofort dorthin zu feuern begann. Die Wirkung war geradezu grauenerregend. Die Leute stürzten haufenweise übereinander und durcheinander; die übrigen rannten, was sie konnten. Es plähten dann noch maisenhaft Schrapnells dort und dann sah man nichts mehr von den Feinden. Stunden nachher kam eine andere Ab- teilung, riß aber sofort aus, weil sie anscheinend schon von dem Anblick genug hatte. 5. September. — (weiter weßlich). Nachdem obiges geschrieben, wieder heftiger Kampf. Was Augenzeugen ist, weiß jeder von uns nun zur Genüge. Neben mir fiel u. a. ein braver Leip- ziger Junge, Unteroffizier Wilhelm Kupprich. Auch der brave, fröhliche Chauffeur Scherzer der „Leipz. R. Nachr.“ ist angeblich nicht schwer verwundet worden. Mit herzlichsten Grüßen
E. Baufe.

Jahrpreisermäßigung für den Besuch ver- wundeter Krieger.

Um den Angehörigen von kranken oder verwundeten Kriegeren deren Besuch durch Gewährung einer Jahrpreiser- mäßigung zu erleichtern, sind die Königlichen Eisenbahn- direktionen Preußens und die Kaiserliche Generaldirektion der Ei- senbahnen in Elsaß-Lothringen zu Straßburg ermächtigt worden, bei Besuchsfahrten ihnen die Benutzung der II., III. oder IV. Wagenklasse zum halben Fahrpreise zu gestatten.

Bei der
zu entric
ker, Ghef
spruchnah
polizeibe
ber beizuk
Briefen un
oder Ver
ermäßigt
Ausland
ung von
Mindesten
mäßigung
ren deutlic
ren auf de
ung. Der
regel ang
gehoben

Gräde

Um d
ger Dittes
gegeben:
Bäh
nen deut
Ereignisse
gelegt hab
ihrer gef
gestört f
gesamte
steht, näm
sonstige
unterbroch
des Deut
Es er
ten und
striele Un
Erge, Get
abzugeben
Staatliche
welche die
Der
ten, alten
Silbergerä
durchaus i
entbehrlich
Metallgeld
geld dafür
Sowe
zugeführt
fangstelle
Schlie
stimmten
unserem
berg anmel

Krieg

Die U
rung be
aufstalt in
sicher Sta
hend, für

auf Wege
teilnehmer
der Marin
tung oder
es im Fel
jonen mä

zugunsten
durch Lö
Anderen
kostet 10
bis zu 20
rungsbeite
nehmer w
gestorbener

Welch
storbenen
den größ
leben und
Kriegsver
1870 er
in Frage
reicht wer
die Hinter
Vermittlen
der ersten
nen. Dar
Etern ihre
auch den
heit, durch
die Hinter
benden Ar
bietet es,
beantragen

Die
mein nüt
derbmittel
des - Bra
durch er
Die
räten, den
ständen j
Dresden fe
weitere Au

Die
1. Zu
lage oder
genommen.
2. Als
hörigen de
besonderer